

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

265

Manuskript. Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, abschreiben,
weitergeben nicht gestattet. ---

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 23. Dezember 1921 in Dornach, (5)

während des Weihnachtskursus für Lehrer am Goetheanum.

Verehrte Anwesende, meine lieben Freunde,

Des Oeffteren habe ich im Verlauf dieser Vorträge auseinandergesetzt, wie der Schlafzustand des Menschen nicht nur vorhanden ist für den gewöhnlichen Schlaf, sondern wie er hereinspielt in das bewusste Alltagsleben, und zwar so, dass wir auch innerhalb des bewussten Alltagslebens unterscheiden müssen den vollständigen Wachzustand, der nur vorhanden ist mit Bezug auf das Vorstellungsleben, nur mit Bezug auf seine Vorstellungen ist der Mensch vollständig wach. Dasjenige, was wir als Gefühlsleben in uns tragen, ist nicht in demselben Sinne in unseren Wachzustand eingliedert wie das Vorstellungsleben, sondern für den unbefangenen Betrachter erweist sich das Gefühlsleben gleich dem Traumleben, nur dass das Traumleben in Bildern verläuft, und das Gefühlsleben eben in der Art, wie wir es kennen. Doch wird man sehr leicht gewahr werden, wie man auf der einen Seite das Traumleben, das in der bekannten Weise die Bilder von unbekanntem Tatsachen, für das gewöhnliche Bewusstsein unbekanntem Tatsachen hereinzaubert in das Alltagsleben, dass so wie wir diese Bilder eigentlich nur beurteilen können mit unseren ~~Vorstellungen~~ vorstellenden Unterscheidungs-

vermögen, so können wir, und zwar genau so, die Tragweite, die Bedeutung des Gefühlslebens nur beurteilen durch dieses Unterscheidende Vorstellungsleben. Und dasjenige, was verläuft bei einem Willensimpuls bei dem Ausleben, bei dem Wirken eines Willensimpulses, das ist genau so dem gewöhnlichen Bewusstsein verborgen, wie dasjenige, was mit dem Menschen als einem seelisch-geistigen Wesen geschieht vom Einschlafen bis zum Aufwachen im traumlosen Schlafzustande.

Was da eigentlich vorgeht, wenn wir nur die einfachste Willenshandlung vollziehen - sagen w/ir - wenn wir nur durch einen Willensimpuls unsere Arme oder unsere Beine heben, das bleibt tatsächlich so verborgen, wie die Vorgänge des Schlafens. Nur dadurch, dass wir gewissermassen den Erfolg der Willenshandlung sehen, tritt die Willenshandlung in unser gewöhnliches Bewusstsein herein.

Wir sehen, nachdem wir den Gedanken gefasst haben, den Arm zu heben - das ist aber ein blosser Gedanke - und nachdem der Erfolg eingetreten ist, sehen wir dann, wie der Arm eben sich hebt. Und diesen Erfolg der Willenshandlung lernen wir wiederum durch das Vorstellungsleben kennen. Dasjenige aber, was sich als eigentliche Willenstatsache abspielt, bleibt dem gewöhnlichen Bewusstsein verborgen, sodass wir alles dasjenige, was Willensimpuls ist, als einen Schlafzustand auch im gewöhnlichen Tagesleben benennen müssen. Und alles dasjenige, was sich als Gefühlsleben abspielt, verläuft gleich dem Traume.

Nun handelt es sich darum, dass diese Summe von Tatsachen, die ich eben vorbereitend angeführt habe, ja dem gewöhnlichen Bewusstsein durchaus einleuchten könne. Wenn man in ~~den~~ abstrakte diese Tatsache andeutet, so wird sie vielleicht da oder dort nicht gleich verständlich erscheinen. Aber beim Verfolgen der Bewusstseinstatsache wird man eben finden, dass das Gesagte durchaus richtig ist.

Nun aber kann das entwickelte Bewusstsein diese Tatsache weiter verfolgen, kann namentlich verfolgen, wie das Vorstellungsleben und das Willensleben für den menschlichen Lebenslauf sich im genaueren gestaltet. Wir wissen ja, dass aufgestiegen werden kann durch diejenigen Übungen, die ich geschildert habe in verschiedenen Schriften, von der gewöhnlichen, gegenständlichen Erkenntnis zu der imaginativen Erkenntnis. Diese imaginative Erkenntnis zeigt durch ihre Beobachtung erät, wie es sich eigentlich in Wahrheit mit dem Menschen als einer Totalität verhält. Aber es wird noch nützlich sein, sich an gewisse Tatsachen des gewöhnlichen Bewusstseins zu erinnern, bevor ich anführe dasjenige, was die imaginative Erkenntnis zunächst über den Menschen in Bezug auf Vorstellen und Wollen zu sagen hat.

Betrachten wir einmal unser eigentliches Denkleben, das Vorstellungsleben. Sie werden sich ohne weiteres sagen müssen: dieses Vorstellungsleben wird eigentlich nicht bei einem unbefangenen Erleben als Realität empfunden. Die Vorstellungen treten in unserem Seelenleben auf, und es ist ja zweifellos, dass für den äusseren Verlauf der Tatsache der innere Vorstellungsverlauf des Menschen etwas Hinzugekommenes ist. Der äussere Verlauf der Tatsache verlangt nicht unmittelbar, dass er begleitet werde von dem inneren Erlebnisse des Vorstellens. Dieselbe Tatsache, die wir vorstellen, könnte auch sich abspielen, ohne dass wir sie vorstellend erleben. Aber auch das Sich-versenken in die Vorstellungen lehrt uns, wie wir im Vorstellungsleben in etwas Unrealen zunächst gegenüber der Aussenwelt leben. Dagegen gerade mit Bezug auf das Willensleben, das sich ja für das gewöhnliche Bewusstsein wie im Schlafe erlebt ausnimmt, gerade durch dieses Willensleben werden wir uns unserer eigenen Realität und der realen Beziehungen von uns zur Welt bewusst.

Indem wir bloss vorstellen, müssen wir immer mehr und mehr darauf kommen: die Vorstellungen leben in uns, wie Bilder von Gegenständen im Spiegel vorhanden sind. Und so wenig wir mit Bezug auf das, was wir gewöhnlich die reale Welt nennen, die Bilder im Spiegel als etwas auch Reales empfinden, ebenso wenig können wir bei gesunder Vernunft die Vorstellungen als solche als etwas Reales empfinden.

Es hindert uns aber noch etwas, die Vorstellungen als etwas Reales aufzufassen. Das ist unser Freiheitsgefühl. Denken Sie sich einmal: Indem wir vorstellen, lebten wir in unseren Vorstellungen so, dass diese Vorstellungen in uns wie Naturwirkungen abliefen. Das Vorstellungsleben wäre so etwas wie ein äusseres Geschehen der Natur, das sich als Notwendiges abspielt. Wir würden da eingesponnen sein in eine Kette von Notwendigkeiten. Wir würden nur dasjenige denken können, was in der Kette der äusseren Naturnotwendigkeiten drinnen steht. Wir würden niemals das Gefühl der Freiheit, das aber als solches eine Tatsache ist, haben können. Als freie Menschen können wir uns nur empfinden, wenn wir dasjenige, was als freie Impulse in uns lebt, aus Bildern entspringt, die sich heraussetzen aus der gewöhnlichen Kette der notwendigen Naturtatsachen. Nur weil wir in unseren Vorstellungen in Bildern leben, die nicht in der Reihe der notwendigen Naturerscheinungen eingegliedert sind, können wir aus diesen Vorstellungen heraus die freien Willensimpulse erleben.

Wenn wir also das Vorstellungsleben in dieser Art betrachten, wir empfinden es überall als etwas Irreales. Dagegen eben das Willensleben ist dasjenige, was uns unsere Realität versichert. Dasjenige, was als Willenshandlung zu Tage tritt, bringt Veränderungen in der äusseren Welt hervor, die wir als Realitäten ansehen müssen. Wir greifen durch unseren Willen ~~real~~ real in die äussere Welt ein. Deshalb

können wir auch nur die Empfindung haben, dass, indem wir Willenswesen sind, wir real in der Aussenwelt drinnen stehen.

Wenn wir nun von diesen ^{schon} durch das gewöhnliche Bewusstsein leicht zu konstatierenden Tatsachen vorschreiten zu dem, was uns die Imagination sagen kann, so gelangen wir zu Folgendem: Es ist ja wirklich so, dass wenn wir die imaginative Erkenntnis uns aneignen und dann von dieser aus versuchen, zu einer Selbsterkenntnis des Menschen zu kommen, dann nimmt sich der Mensch vor dieser imaginativen Erkenntnis zunächst in zweifacher Art als ein ganz anderes Wesen aus, als er es ist für das gewöhnliche Bewusstsein. Für das gewöhnliche Bewusstsein steht unser physischer Leib so vor uns, dass er gewissermassen eine in sich abgeschlossene ruhende Wesenheit ist. Wir unterscheiden am physischen Leibe seine einzelnen Organe, und wir bekommen, indem wir so mit dem gewöhnlichen Bewusstseinszustand diese einzelnen Organe des physischen Leibes betrachten, den Eindruck, es mit abgeschlossenen Leibesgliedern zu tun zu haben, die wir aufzeichnen können, die also fest abgeschlossene Konturen haben, die ein in sich Ruhendes sind.

Das hört in dem Augenblicke auf, wo wir zur imaginativen Erkenntnis aufsteigen und dann unser Leibesleben von dem Gesichtspunkte der imaginativen Erkenntnis aus betrachten. Da gibt es also etwas ^{nicht} Ruhendes, das ~~wir~~ wir, wenn wir nicht schematisch werden wollen - schematisch kann man natürlich alles zeichnen - das wir nicht als in sich abgeschlossene Figuren zeichnen können.

Wir können dasjenige, was uns die imaginative Erkenntnis gibt, über Lunge, Herz, Leber u. s. w. nicht in abgeschlossenen Konturen aufzeigen, sondern dasjenige, was uns über den physischen Leib die imaginative Erkenntnis gibt, ist ein fortwährendes in sich Bewegliches, ist ein Geschehen, ist kein Ruhendes. Es ist ein Prozess, ein Werden. Es

ist ein Fluss, den wir gewahr werden, wenn wir zur imaginativen Erkenntnis aufsteigen. Alles brodelt - möchte ich sagen - alles bewegt sich innerlich, und zwar nicht nur räumlich, sondern auch in intensivem Sinne; das Eine fließt in das Andere über. Wir haben nicht mehr ruhende Organe, nicht mehr in sich geschlossene Organe vor uns, wir haben ein lebendiges Werden, ein Leben und Weben vor uns. Wir können nicht mehr sprechen von Lunge, Herz und Leber, sondern wir müssen sprechen von dem Lungenprozess, von dem Herzensprozess, von dem Leberprozess. Und wiederum diese einzelnen Prozesse setzen sich zusammen zu dem Gesamtprozess Mensch.

Das ist das Eigentümliche, dass sich der Mensch in dem Augenblicke, wo er vom Gesichtspunkt der imaginativen Erkenntnis aus betrachtet wird, dass er sich ausnimmt als ein in sich Bewegliches, als ein Fortdauerndes, in jedem Augenblicke werdendes.

Beachten Sie aber, welche Bedeutung dieser veränderte Anblick des Menschen hat, wenn wir den menschlichen Leib mit seinen fest-konturierten Gliedern betrachten und dann den Blick werfen, den Seelenblick auf unser inneres Seelenleben, dann sehen wir im Seelenleben niemals etwas, was wir mit festen Konturen aufzeichnen könnten. Wir sehen im Seelenleben etwas, was in der Zeit verläuft, was immer wird und niemals ruhend ist. Das Seelenleben stellt sich uns dar zwar als ein nur innerlich geistig-seelisch anschaulicher, aber doch deutlich vorliegender Prozess. Dieser Prozess des Seelenlebens, der schon für das gewöhnliche Bewusstsein bei einer unbefangenen Innenschau des Menschen da ist, dieser innere Prozess, dieses Werden des Seelenlebens ist sehr wenig ähnlich dem in sich ruhenden Leibesleben. Gewiss, das Leibesleben zeigt uns auch Bewegung, die Atmungsbewegung, die Zirkulationsbewegung; allein ich möchte sagen, da haben wir einen Übergang zu dem Beweglichen, als

das sich uns der Mensch darstellt vor der imaginativen Erkenntnis. Aber zu den feinen, subtilen Bewegungen, die der imaginativen Erkenntnis von dem menschlichen physischen Leibe sich ergeben, verhält sich doch dasjenige, was uns als Blutzirkulation, als Atmungsbewegung auftritt, als sonstige Bewegung im Leibe, verhält sich doch wie ein etwas verhältnismässig Ruhendes.

Kurz, dasjenige, was man mit dem gewöhnlichen Bewusstsein in der gegenständlichen Erkenntnis als den menschlichen Leib wahrnimmt, das ist sehr verschieden von dem, was man wahrnimmt als das Seelenleben, ~~da~~ das ein immerwährendes werdendes, ein in sich Bewegliches, ein Nie-Ruhendes ist.

Wenn wir aber imaginativ den menschlichen Leib betrachten, dann wird er innerlich beweglich, das heisst, er wird in seinem Anblicke dem Seelenleben ähnlicher. So liefert uns die imaginative Erkenntnis die Möglichkeit - ich möchte sagen - den Anblick des physischen Leibes in das Seelische heraufzuheben. Seele und Leib nähern sich. Der Leib, der physische Körper, er wird seelenähnlicher für die imaginative Erkenntnis.

Aber ich habe Ihnen ja jetzt eigentlich zwei Dinge vorgeführt, ^{che} welche auf ganz verschiedenen Feldern liegen. Ich habe Ihnen vorgeführt den Anblick, den der physische Leib für die imaginative Erkenntnis bietet, habe Ihnen vorgeführt, dass er da ein in sich Bewegliches, ein fortwährendes ~~da~~ werdendes ist, und ich habe Ihnen dann gezeigt, wie schon für das gewöhnliche Bewusstsein in der Innenschau das gewöhnliche Seelenleben ein solches werdendes, ein Nie-Ruhendes, ein in der Zeit verlaufendes, ein Leben ist, das wir nicht eben in feste Konturen fassen und etwa in solchen aufzeichnen können.

Wenn wir aber zur imaginativen Erkenntnis aufsteigen, so wer-

ändert sich auch für die Innenschau dieses Seelenleben, und es verändert sich in der entgegengesetzten Richtung wie das Leibesleben. Das ist ja das Merkwürdige, dass, indem wir uns mit imaginativen Erkenntnissen durchtränken, wir nicht mehr fühlen diese freie Beweglichkeit in den Gedanken, diese freie Beweglichkeit in der Verbindung des einen Gedanken mit dem anderen. Wir fühlen ^{auch}, dass, indem wir zur imaginativen Erkenntnis aufsteigen, unsere Gedanken etwas unser Seelenleben Bezwingendes haben. Im gewöhnlichen Bewusstsein können wir einen Gedanken zu dem anderen hinzufügen. Wir können ganz mit innerlicher Freiheit ein Subjekt mit einem Prädikat verbinden. Wir können es auch unterlassen, und wir fühlen uns frei in dieser Verbindung der einen Vorstellung mit der anderen.

Das ist nicht so, wenn wir zur imaginativen Erkenntnis aufsteigen. Da fühlen wir uns in der Gedankenwelt wie in etwas, das sich durch seine eigenen Kräfte abspielt. Da fühlen wir uns wie eingesponnen in das Gedankennetz, sodass sich nicht durch uns, sondern durch die eigenen Kräfte ein Gedanke mit dem anderen verbindet. Wir können gar nicht mehr sagen, wenn wir zur imaginativen Erkenntnis aufsteigen: Ich denke; wir müssen ~~dann sagen~~ beginnen dann zu sagen: Es denkt. Und wir sind in dieses "Es denkt" eingesponnen. Wir fangen an, das Denken als einen realen Prozess zu empfinden. Wir fühlen es so als einen realen Prozess in uns, wie wir etwa im gewöhnlichen Alltagsleben fühlen, dass uns dieser Schmerz ergreift und wieder verlässt, diese Lust kommt und wieder geht. Wir fühlen Realität in der Gedankenwelt, indem wir uns zur imaginativen Erkenntnis erheben. Wir fühlen etwas in unserer Gedankenwelt, was ähnlich wird dem Erleben, das wir gegenüber dem physischen Leibe sonst haben.

Daraus ersehen Sie, dass durch die imaginative Erkenntnis das vorstellende Seelenleben noch mehr ähnlicher wird dem Leibesleben, als das

Seelenleben ähnlich diesem Leibesleben ist, das für das gewöhnliche Bewusstsein in Innenschau ergriffen wird. Kurz, für die imaginative Erkenntnis wird der Leib sehr seelenghlich. Die Seele aber wird leibesähnlich, allerdings ähnlich den Leibesvorgängen, wie sie sich als Werden dem imaginativen Bewusstsein enthüllen.

So nähert sich das Seelische dem Leiblichen für die imaginative Erkenntnis, und das Leibliche dem Seelischen. Wir sehen gewissermaßen in einanderdringen, einander ähnlich werden Seelisch-Geistiges und Körperlich-Physisches, indem wir zur imaginativen Erkenntnis aufsteigen. Wir werden gewissermaßen im Erleben des Seelischen von einem Materialismus ergriffen, und unser Anschauen des Leibeslebens, des physischen Lebens überhaupt, wird spiritualisiert.

Das ist eine wichtige Tatsache, die sich für die imaginative Erkenntnis ergibt. Und wenn dann weiter vorgeschritten wird zur inspirierten Erkenntnis, dann enthüllt sich uns ein weiteres Geheimnis über die menschliche Wesenheit. Wir lernen nachher durch die inspirierte Erkenntnis - ich möchte sagen - das Denken, das Vorstellen nach seinem materiellen Charakter noch mehr kennen. Wir durchschauen, was eigentlich sich abspielt, indem wir denken.

Ich sagte, wir kommen heraus aus der Freiheit des Gedankenlebens. Es denkt, und wir sind in dieses "Es denkt" eingesponnen. Es sind unter Umständen dieselben Gedanken, die wir in freier Weise im gewöhnlichen Bewusstsein verbinden und trennen, und die wir χ im imaginativen Erleben wie in innerer Notwendigkeit sich abspielend verspüren.

Daraus ersehen wir, dass nicht im Gedankenleben als solchem Freiheit und Notwendigkeit liegt, sondern in unserem Zustande, in unserem Verhältnisse zu dem Gedankenleben im gewöhnlichen physischen Bewusstsein. Aber wir lernen erkennen, wie es eigentlich steht mit dem im gewöhnlich-

en Bewusstsein vorhandenen Erleben der Irrealität der Gedanken. Wir lernen verstehen, warum wir die Gedanken als unreal erleben. Nämlich Folgendes stellt sich heraus:

Unser organischer Prozess, der in uns verläuft, der verläuft ja so, dass unser Organismus sich Stoffe aneignet und auch Stoffe abscheidet. Aber nicht allein diejenigen Stoffe, welche sich aus dem organischen Prozesse unseres Leibes heraussondern, werden durch die Ausscheidungsorgane nach aussen gestossen, sondern es lagern sich fortwährend in uns selber solche Stoffe ab. Die bleiben gewissermassen längs unserer Nervenbahn und an sonstigen Orten unseres Organismus liegen; die werden ausgestossen aus dem Lebensprozess. Wir haben es fortwährend in unserem Lebensprozess damit zu tun, dass sich Lebloses aussondert. Wer im Genauen verfolgen kann den menschlichen Lebensprozess, der wird wahrnehmen können, dass sich überall im Organismus unorganische Stoffe ablagern. Die grossen Massen werden ausgeschieden; aber in feiner Weise lagern sich überall Stoffe ab. Sodass wir sagen können: Der menschliche Organismus lebt so, dass er zunächst den organischen Prozess in sich trägt, (den ich Ihnen hier mit weisser Kreide schematisch darstellen will.) Aber innerhalb dieses organischen Prozesses



sehen wir überall unorganische, leblose Stoffe, die nicht ausgeschieden werden, sondern sich überall ablagern, (die ich hier mit roter Kreide schematisch einzeichnen will. Ich zeichnete oben die roten Punkte besonders dicht, weil ^{hauptsächlich} diese sich nicht ausscheidenden leblosen Stoffe ^{besonders} in dem Kopforgan

des Menschen absondern, wo sie liegen bleiben.

Nun ist der ganze menschliche Organismus von dem Ich durchdrungen. Ich zeichne mit grüner Kreide dieses Ich in die schematische Zeichnung ein. Es kommt innerhalb unseres Organismus das Ich mit den leblos aus-
geschiedenen Stoffen in Berührung. Es durchdringt sie. Es gibt also in unserem Organismus etwas, das sich so ausnimmt, dass auf der einen Seite das Ich durchdringt den organischen Prozess, den Prozess, innerhalb welchem die Stoffe als lebendige Stoffe enthalten sind, aber dass das Ich auch durchdringt dasjenige, was Lebloses - ich möchte sagen - Mineralisiertes in unserem Organismus ist.

Wenn wir denken, so geht fortwährend das ~~X~~ vor sich, dass, an-
geregt durch die äusseren Sinneswahrnehmungen oder auch durch die Er-
innerungen, das Ich ~~sich~~ gewissermassen sich bemächtigt dieser leblosen
Stoffe und sie im Sinne der äusseren Sinnesanregungen oder der Anregung
durch die ~~sich~~ Erinnerungen aufpendelt, mit ihnen in uns - ich darf
schon sagen - zeichnet; denn es ist keine bildliche Vorstellung, son-
dern es entspricht durchaus der Realität, dass das Ich diese unorgan-
ischen Stoffe wirklich so verwendet, wie wenn ich etwa jetzt - ver-
gleichsweise gesprochen - mir hier Kreide pulverisieren würde und dann
mit dem Finger das Kreidepulver nehmen würde und dann mit diesem be-
kreideten Finger allerlei Figuren hinzeichnete. Es ist so, dass tat-
sächlich das Ich diese leblosen Stoffe aufpendelt, sich ihrer bemächt-
igt und einzeichnet in uns Figuren, ^{die allerdings den Figuren,} die wir gewöhnlich äusserlich auf-
zeichnen, nicht ganz ähnlich sehen. Aber es wird in uns durch das Ich
mit Hilfe des leblosen Stoffes tatsächlich gezeichnet, kristallisiert,
wenn auch nicht in den Kristallgestalten, die wir im mineralischen
Reiche finden. (s. Schema rot).

Dasjenige, was sich so abspielt zwischen dem Ich und dem, was in
uns mineralisch geworden ist, und zwar sich als sogar fein-feste mine-

realisierte Substanzen absondert, das ist dasjenige, was als Materielles unserem Denken zu Grunde liegt. Der inspizierte Erkenntnis ergibt sich also der Denkprozess, der Vorstellungsprozess tatsächlich als eine Behandlung des Mineralisierten im menschlichen Organismus durch das Ich.

Das ist, - ich möchte sagen - die genauere Schilderung desjenigen, was ich oftmals abstrakt charakterisiert habe, indem ich sagte: Indem wir denken, sterben wir fortwährend ab. Das in uns Ersterbende, das sich aus dem Leben Heraushebende, das sich Mineralisierende, - mit dem zeichnet das Ich in uns, und mit dem Ich zeichnet das Ich tatsächlich die Summe unserer Gedanken. Es ist ein Wirken und Weben des Ich im mineralischen Reiche, in jenem mineralischen Reiche, das in uns erst wird, was wir als unser Denken haben.

Sehen Sie, das, was ich Ihnen hier charakterisiere, ist es, was - ich möchte sagen - in einer irrtümlichen Ahnung dem Materialismus des 19. Jahrhunderts aufgegangen ist. Dieser Materialismus kam in seinen besten Vertretern, - einer der besten Vertreter ~~war ja~~ dieses Materialismus war ja ~~Qzolbe~~ - in seinen besten Vertretern kam dieser Materialismus zu der Ahnung davon, dass während in uns Gedanken abfließen, physische Prozesse sich vollziehen; nur vergass, und deshalb war die Ahnung des Materialismus eine irrtümliche, nur vergass dieser Materialismus, dass es das rein geistige Ich ist, das mit dem Mineralisierten in uns innerlich zeichnet. Gerade das also, was wir als das eigentliche Aufwachen des gewöhnlichen Bewusstseins erkennen, das beruht auf diesem innerlichen Zeichnen mit dem in uns mineralisierten Stoffen .

Sehen wir jetzt nach der anderen Seite des Menschen hin, nach der Seite der Willensimpulse. Wenn Sie auf dasjenige noch einmal zurückblicken, was ich eben charakterisiert habe, so sehen Sie darinnen

vielleicht ein Gefangennehmen des Ichs durch das Mineralisierte in uns. Unser Ich ist eben in der Lage, mit diesem Mineralisierten zu hantieren, innerlich zu zeichnen; das Ich kann sich hineinversenken in dasjenige, was in uns mineralisiert wird.

Betrachten wir auf der anderen Seite jene Lebensprozesse, in denen eben die nicht mineralisierten, die im lebendigen Prozess befindlichen Stoffe sind, dann kommen wir - ich möchte sagen - auf das Materielle der Willenswirkungen. Im Schläfe ist ja das Ich aus dem physischen Leibe herausen. Im Wollen ist das Ich von gewissen γ Orten unseres Organismus herausen. Das ist dadurch der Fall, dass an diesem Orte sich in gewissen Zeitaugenblicken eben nichts mineralisiert, sondern dass da alles lebt. Aus denjenigen Stellen unseres Organismus, in denen alles lebt, in denen in dem entsprechenden Augenblicke nichts Mineralisiertes sich ablöst, abscheidet, da entfalten sich die Willensimpulse. Da wird aber das Ich ausgestossen. In das Mineralische wird das Ich hineingezogen. Mit dem Mineralischen kann es hantieren. Mit demjenigen, was lebendig ist, kann es nicht hantieren. Aus dem wird es herausgetrieben, wie in der Nacht, wenn wir schlafen, dieses Ich aus dem ganzen physischen Leibe herausgetrieben wird.

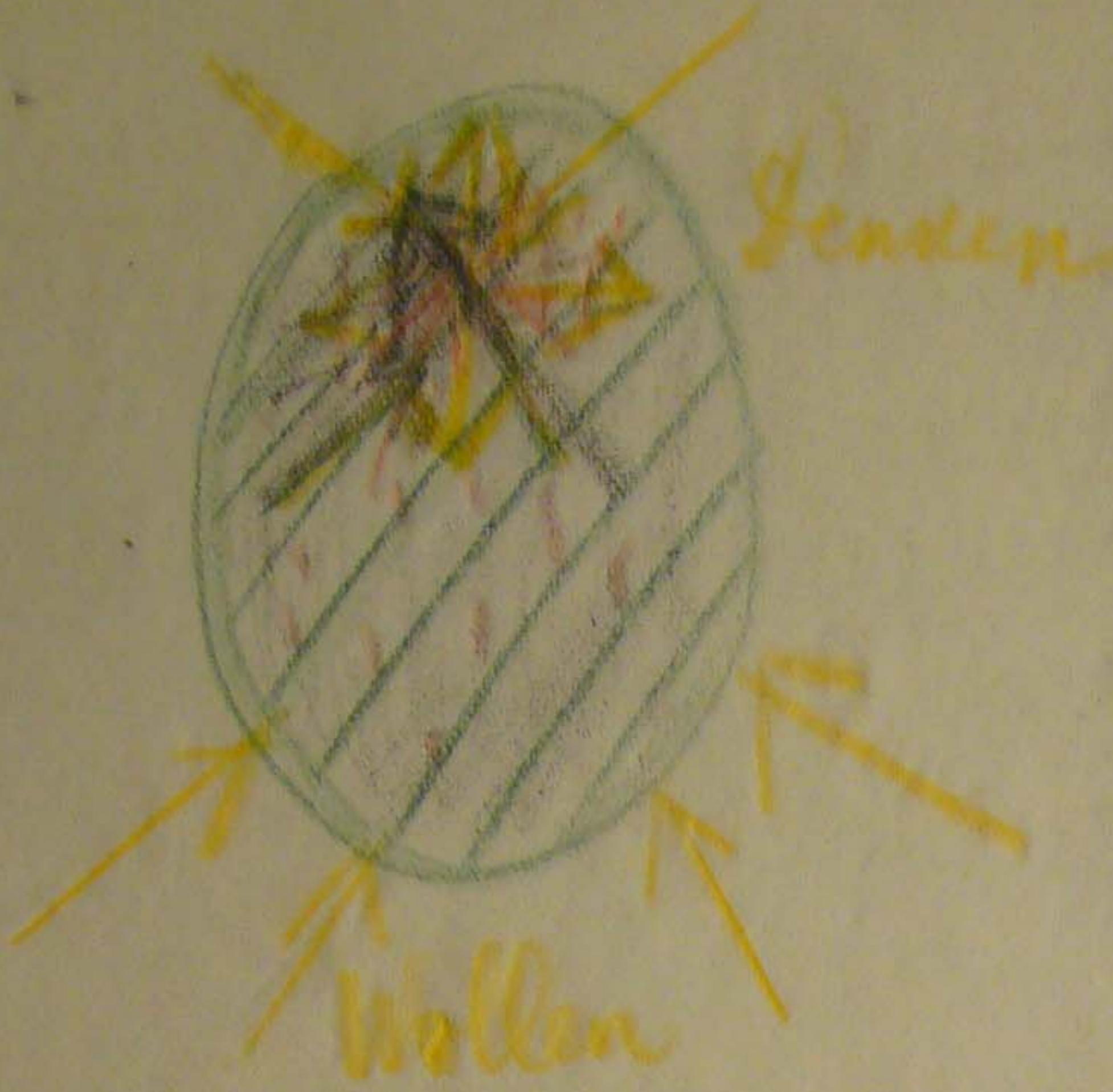
Nun ist aber dann das Ich ausserhalb des Leibes. Durch das Mineralisieren wird das Ich in den Leib hineingetrieben. Durch das Vitalisieren wird das Ich aus ~~den~~ Teilen des Leibes herausgetrieben. Es ist dann gerade so ausserhalb dieser Teile, wie es im Schläfe ganz ausserhalb des physischen Leibes ist. Und wir können daher sagen: bei einer Willensbetätigung sind immer Teile des Ichs ausserhalb derjenigen Orte des physischen Leibes, denen sie eigentlich zugeteilt sind.

Und Wo sind denn dann diese Teile des Ichs, die ausserhalb der ihnen entsprechenden Teile des physischen Leibes sind? Nun, sie sind eben

ausserhalb, im übrigen Raume. Sie sind eingegliedert in die Kräfte, welche diesen Raum durchweben. Wir sind, indem wir unseren Willen betätigen, mit einem Teil unseres Ichs ausserhalb unser. Wir gliedern uns ein Kräfte, die durch die Welt gelegt sind. Wenn ich einen Arm bewege, so bewege ich ihn nicht durch etwas, was im Innern des Organismus entspringt, sondern durch eine Kraft, die ausserhalb meines Armes ist, und in die das Ich hineinkommt dadurch, dass es aus gewissen Orten meines Armes herausgetrieben wird. Im Wollen komme ich ausser meines Leibes und durch Kräfte, die ausserhalb meiner liegen, bewege ich mich. Man hebt das Bein nicht durch Kräfte, die im Innern sind, sondern man hebt das Bein durch Kräfte, die tatsächlich von ausserhalb wirken; ebenso den Arm. Während man also im Denken nach innen getrieben wird durch das Verhältnis des Ichs zu dem ~~mineralischen~~ mineralisierten Teil des menschlichen Organismus, wird man im Wollen gerade so wie im Schläfe nach aussen getrieben. Und Niemand versteht das Wollen, der nicht den Menschen als kosmisches Wesen auffasst, der nicht hinausgeht aus den Grenzen des menschlichen Leibes, der nicht weiss, dass der Mensch im Wollen sich ausserhalb seines Leibes liegende Kräfte eingegliedert.

Wir versenken uns in die Welt, wir geben uns an die Welt hin, indem wir wollen. Sodass wir sagen können: Die materielle Begleiterscheinung des Denkens ist ein mineralischer Prozess in uns, ein Zeichnen des Ichs in mineralisierte Teile des menschlichen Organismus. Das Wollen in uns stellt dar ein Vitalisieren, ein Herausbreiten des Ichs, ein Eingliedern des Ichs in die geistige Aussenwelt, und ein Wirken auf den Leib vom Ich aus aus der geistigen Aussenwelt herein.

(Wollen wir schematisch das Verhältnis des Denkens zum Wollen zeichnen, so müssen wir eigentlich in der folgenden Weise das tun.)



Sie sehen, man kann durchaus den Weg machen von der Innenschau des Seelenlebens zu dem physischen Korrelat dieses Seelenlebens, ohne dass man dadurch versucht wird, in einseitiger Weise in den Materialismus zu verfallen. Man lernt erkennen dasjenige, was sich materiell abspielt im Denken und im Wollen. Aber man ver-

liert ^{le} niemals das Ich, indem man erkennt, wie das Ich innerlich aktiv wird mit dem Unorganischen im Denken, und auf der anderen Seite erkennt wie das Ich in den Geist hineingetrieben wird durch das organische Vitalisieren im Leib.

Indem das Ich aus dem Leibe herausgetrieben wird, wird es mit den Kräften des Kosmos zusammengebracht und von dem geistigen Teil des Kosmos aus, also von ausserhalb herein, entfaltet das Ich das Wollen.

Dadurch ist auf der einen Seite der Materialismus gerechtfertigt und auf der anderen Seite überwunden. Dilättantisch bleibt es immer, wenn man den Materialismus bloss bekämpft. Denn dasjenige, was er im positiven Sinne zu sagen hat, das ist ein durchaus Berechtigtes. Falsch ist an ihm nur, wenn er einseitig sich zu dem Ganzen Um und Auf der Weltanschauung des Menschen machen will.

Ueberhaupt kommt man immer mehr und mehr darauf, wenn man geistig innerlich die Welt und ihr Geschehen verfolgt, dass dasjenige, was die einzelnen menschlichen Standpunkte als Positives zu sagen haben, ein Berechtigtes ist, dass sie unberechtigt erst werden, wenn sie Negatives sagen wollen. Und in dieser Beziehung ist der Spiritualismus oftmals eben so einseitig wie der Materialismus. In dem, was Positives der Materialismus zu sagen hat, hat er recht; in dem, was Positives der Spitiual-

ismus zu sagen hat, hat er recht. Erst wenn sie beide negativ werden, verfallen sie in das Unrecht und in den Irrtum. Und es ist kein geringerer Irrtum, wenn in laienhafter dilettantischer Weise Leute, die sich einbilden eine spirituelle Weltanschauung sich errungen zu haben, wenn diese dann ohne irgend etwas zu verstehen von den materiellen Vorgängen auf den Materialismus herabsehen. Die materielle Welt ist durchgeistigt; aber man muss sie auch in ihren materiellen Eigentümlichkeiten kennen lernen, nicht einseitig werden, sondern wissen, dass man die Wirklichkeit von den verschiedensten Seiten ansehen muss, um zur vollen Bedeutung dieser Wirklichkeit zu kommen.

Das ist dasjenige, was uns als ein Bestes lehren kann eine Weltanschauung wie diejenige, die als anthroposophische gemeint ist.

Morgen werde ich nach dem Christ-Geburtsspiel^{iel} dann einen kurzen Weihnachtsvortrag für alle verehrten hier Anwesenden halten.

- - - - -